Danziger Dampfboot.

№ 108. 1866.

Freitag, den 11. Mai. 37ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, Donnerstag 10. Mai.
Nach dem „Hannoverschen Tageblatte" find den hiesigen Banken die von der Generalkasse ihnen gegen Hinterlegung von Werthpapieren geliehenen Kapitalien gekündigt worden.

Hildesheim, Mittwoch 9. Mai.
Die sechszehnte allgemeine deutsche Lehrerversammlung ist auf Wunsch des Ausschusses Angesichts der politischen Lage vertagt worden.

Dresden, Mittwoch 9. Mai.
Das „Dresdener Journal" enthält ein officiöses Communiqué, in welchem es heißt: Der bisherige Zustand des Königreichs Sachsen dürfe als ein Zustand des gegenseitigen Vertrauens zwischen Volk und Regierung bezeichnet werden. In Bezug auf die socialen und politischen Interessen sei die freie Bewegung des Volkslebens ungehemmt, die kommerciellen Beziehungen seien erweitert und befestigt, die Gesetze würden nur im Sinne der Freiheit gehandhabt. Die Regierung sei daher zu der Hoffnung auf die treue Opferwilligkeit des Volkes berechtigt. Nur eine einzige Stadt zeige abweichende Kundgebungen und wolle der Regierung eine Politik des Kleinmuths aufdrängen. Die Regierung kenne ihre Pflichten und ihre Verantwortlichkeit; sie werde die Zügel in fester Hand halten und vor der entschiedensten Anwendung der Gesetze nicht zurückschrecken.

— Heute hat die Schlußsitzung der Kommission für deutsches Obligationsrecht stattgefunden. — Das „Dresdner Journal" versichert, daß der König von Sachsen nicht daran denke, das Land bei der gegenwärtigen Lage zu verlassen. — Das „Dresdner Journal" meldet in einem Telegramm aus Frankfurt, daß in der heutigen Sitzung des Bundestages der von Seiten Sachsens gestellte Antrag mit 10 Stimmen angenommen worden ist. Gegen denselben stimmten Preußen, Mecklenburg und die fünfzehnte und siebenzehnte Kurie. Kurhessen stimmte für Verweisung an den Ausschuß. Luxemburg hat sich der Abstimmung enthalten.

Frankfurt a. M., Mittwoch 9. Mai.
Nach Annahme des sächsischen Antrages beschäftigte sich die Bundesversammlung mit der durch die preußische Mobilmachung zu gewärtigenden Vermehrung der preußischen Bundesgarnisonen und nahm Akt von der Erklärung des preußischen Militairbevollmächtigten, daß Anstalten getroffen werden würden, damit eine Ueberschreitung des gesetzlichen Etats nicht erfolge. Die Versammlung beschloß, die Militairkommission zu beauftragen, hierüber sorgfältig zu wachen.

— In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung erklärte der preußische Gesandte: Im sächsischen Antrage ist das Rüstungsverhältniß umgekehrt. Denn die Rüstungen sind von gegnerischer Seite aufgenommen worden, und gegenwärtig gleicht das Bundesgebiet rings um Preußen einem bewaffneten Lager. Preußen wird die zu seiner Nothwehr getroffenen militärischen Maßnahmen gern einstellen, wenn der Bund die Abstellung seiner Rüstungen herbeiführt. Sollte der Bund sich nicht dazu bewogen finden, oder die Kraft dazu nicht haben, so wird sich Preußen allerdings gezwungen sehen, die eigene Sicherheit und die Erhaltung seiner europäischen Stellung in erste Linie zu stellen.

— Dem Antrage des Militärausschusses auf sorgfältige Ueberwachung der Kontingentsverhältnisse der Bundesgarnisonen, welchen der Bundestag zum Beschluß erhoben hat, liegt die Absicht zu Grunde, eine etwa in Folge der Mobilmachung mögliche Verstärkung der preußischen Truppen in der Festung Mainz zu verhindern.

Darmstadt, Mittwoch 9. Mai.
Es geht hier das Gerücht, daß die Regenten von Baden, Hessen-Darmstadt, Nassau und Württemberg gestern am 8. d., in Mühlacker, einem württembergischen Weiler des Oberamtes Maulbronn, eine Zusammenkunft gehabt hätten, um wegen Aufstellung und Konzentration ihrer Kontingente zu berathen. Baiern und vier andere Regierungen sollen durch Bevollmächtigte vertreten gewesen sein. — Aus verläßlicher Quelle wird die Nachricht bestätigt, dem Prinzen Alexander von Hessen sei vom Kaiser von Oesterreich die Eröffnung gemacht worden, daß er vom Könige von Württemberg zum Kommandeur des 8. Bundeskorps designirt sei.

Stuttgart, Donnerstag 10. Mai.
Eine königliche Verordnung vom gestrigen Tage verfügt die zwangsweise Remontirung von Pferden zum Militärdienste.

München, Donnerstag 10. Mai.
Die Einberufung des Landtages zum Zwecke einer Kreditforderung für die außerordentlichen Bedürfnisse der Armee steht nächster Tage zu erwarten. Der größte Theil der Unmontirt-Assentirten ist heute einberufen worden.

Brescia, Mittwoch 9. Mai.
20,000 Mann der in Croatien und Dalmatien stehenden Grenz-Regimenter sind bei Pola concentrirt. — Die Zerstörung der Corvette „Novara" wird bestätigt.

Florenz, Mittwoch 9. Mai.
Ein königliches Dekret verfügt die Bildung von Freiwilligen-Corps, vorläufig 20 Bataillone, unter den Befehlen Garibaldi's bei einjähriger Dienstzeit.

— In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer fand die Diskussion über die Gesetzvorlage statt, welche die Ermächtigung der Regierung, durch königliche Dekrete für die öffentliche Sicherheit zu sorgen, betrifft. Der Minister des Innern acceptirte den Kommissionsantrag und erklärte, die Regierung werde, falls diese Vollmacht ungenügend sein sollte, eine andere erbitten. Die Diskussion wird morgen fortgesetzt. Die Regierung wünscht, daß das Parlament möglichst lange tagen möge, um die Verantwortlichkeit mit zu tragen.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Gesetzentwurf, durch welchen der Regierung außerordentliche Vollmacht zu Maßregeln für die öffentliche Sicherheit bewilligt wird, mit 203 gegen 48 Stimmen angenommen.

— Die „Italie" versichert, der König wurde am 15. d. nach Piacenza abreisen. Die Anwerbebureaus für die Freiwilligen sollen morgen officiell eröffnet werden.

Brüssel, Mittwoch 9. Mai.
Die Nachricht von einer Einberufung von 80,000 Mann ist falsch. Der Finanzminister hat in der Kammer die Erklärung abgegeben, die Regierung werde gegenwärtig keinen außerordentlichen Credit für die nationale Vertheidigung fordern. Die Befestigung Antwerpens wird lebhaft betrieben.

Paris, Mittwoch 9. Mai.
Der „Constitutionnel" schreibt: Ein von Boniface unterzeichneter Artikel äußerte in Bezug auf die Kaiserrede: Der Ausspruch des Kaisers bei dem Vorschlage zu einem Kongreß, daß die Verträge von 1815 nicht mehr existiren, enthalte nicht eine Aufmunterung für den Ehrgeiz des Grafen Bismarck, der die Verträge zu Gunsten Preußens modificiren will. Frankreichs Programm ist Reform der Verträge von 1815. Jeder Versuch mit einem anderen Ziele wird Frankreich wachsam und entschlossen finden. Die Rede in Auxerre ist kein Schiedsspruch in den deutschen Interessen, sondern der letzte Appell und die Weisheit der Unterzeichner des Vertrages von 1815.

London, Mittwoch 9. Mai.
In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Clarendon auf eine Interpellation: England würde weder direkt noch indirekt an dem eventuellen Kriege theilnehmen. Die Regierung habe keine besonderen Informationen, da die Mächte die wichtigsten Depeschen sofort veröffentlicht hätten, um die öffentliche Meinung zu gewinnen. Leider drohe, trotz des allgemeinen Widerstrebens von Seiten Deutschlands, der Ausbruch des Krieges. England vermöge vereinzelt nichts gegen die ehrgeizigen Pläne. — Auf eine anderweitige Interpellation erklärte Clarendon: England habe angefragt, ob seine Freundesdienste nützlich sein könnten, doch hätten die Antworten darauf nicht aufmunternd gelautet.

Die Wahlen.

Die Kammer ist aufgelöst, und schon in nächster Zeit sollen die Neuwahlen stattfinden. Während in früheren Fällen bei der Wahl des Deputirten ein Kampf der innern politischen Parteien war und sein mußte, denn jeder suchte denjenigen zum Deputirten zu machen, der seine politische Richtung vertrat, ist es heute ein anderer Beweggrund, der uns bestimmen muß, wem wir unser Vertrauen zu schenken haben.

Sonst genügte es, wenn der Bürger wußte, der Deputirte gehöre zu seiner Partei — heute muß derjenige, der für sich die Ehre, das Volk zu vertreten, beansprucht, vorher eine deutliche und bündige Erklärung auf die Kernfrage abgeben: Wie wirst du dich verhalten, wenn der jetzt drohende Krieg ausgebrochen ist, wirst du der dann am Ruder befindlichen Regierung die zur Fortführung des Krieges nöthigen Gelder bewilligen oder nicht?

Man sollte denken, daß es überflüssig wäre, eine solche Frage zu stellen. Wie aber noch täglich aus Zeitungen zu ersehen ist, giebt es Leute, die theils aus Prinzipienreiterei, theils aus gekränktem Selbstgefühl, weil Alles ganz anders gekommen ist, als sie prophezeit haben, theils aus Haß gegen die gegenwärtige Regierung so verblendet sind, daß sie lieber den Staat zu Grunde gehen lassen möchten, als „diesem Ministerium einen Pfennig zu bewilligen."

Solche Leute stehen noch auf dem veralteten Standpunkte, daß sie Regierung und Staat verwechseln. Um die Regierung, mit der sie unzufrieden sind, zu ärgern, hauen sie auf den Staat — sie vergessen, daß das Ministerium ein wechselndes, der Staat dauernd ist.

Denken wir uns inmitten des Krieges! Eine Schlacht ist gewonnen und es wird Geld gebraucht. Das Ministerium appellirt an die Vertreter des Landes. Soll die Antwort lauten: Diesem Ministerium keinen Heller, — soll die Regierung verhindert werden, ihren Sieg zu verfolgen? Oder nehmen wir die Kehrseite des Bildes, bei welcher erst recht Geld vonnöthen sein wird. Darf Preußen einen schimpflichen Frieden schließen, weil die Mehrzahl des Volkes mit der jeweiligen Regierung nicht einverstanden ist?

Als der spanische Admiral vor Kurzem seine brutalen Forderungen an die Chilenische Republik stellte, da stürzten sich die Deputirten dieses kleinen Staates — Männer, die sich bisher auf das Bitterste befeindet hatten — gegenseitig in die Arme, Alle, gleichviel welcher Partei angehörig, gelobten sie, kein Opfer zu scheuen, lieber zu sterben, als durch feiges Nachgeben die Unabhängigkeit der Republik zu opfern.

Auch der Preußische Staat wird möglicher Weise bald in der Lage sein, der Welt einen Beweis liefern zu können, daß freie Verfassungen nicht, wie deren Gegner zu behaupten pflegen, den Patriotismus untergraben und nur die Ausbildung des Parteiwesens befördern.

Schaaren wir uns unter der Fahne des Patriotismus, unser Ruf, wenn wir zur Wahl gehen, sei: Nieder mit den Parteien, es lebe der Staat! —b—

Berlin, 9. Mai.

— Die allgemeine europäische Lage verdüstert sich immer mehr. Die Aussichten auf einen Friedenscongreß, für welche wir gleich bei ihrem Auftreten wenig Hoffnung auf Erfolg hatten, sind so gut als verschwunden zu betrachten, seitdem ihre Existenz oder wenigstens Frankreichs Betheiligung an derartigen Bestrebungen in Abrede gestellt wird.

— Im Hinblick auf die colossalen militairischen Anstrengungen Oesterreichs wie der größeren Mittelstaaten kann die preußische Mobilmachung der ganzen Armee nicht überraschen, sondern sie erweist sich als eine unabweisbare Nothwendigkeit. Es kommt hinzu, daß mit jedem Tage die Aussichten auf Vergleiche mit Oesterreich geringer werden; ja daß sie zur Unmöglichkeit geworden sind, daraus machen seit einigen Tagen selbst Personen in unseren leitenden Kreisen kein Hehl mehr. Von Tag zu Tag wird klarer, daß die Mittelstaaten im engsten Einvernehmen mit Oesterreich operiren und die bis dahin bestandene diplomatische Coalition zu einem diplomatischen Bund erweitern, der Preußen zu erdrücken bestimmt ist. Aus der jeweiligen Zurückhaltung der offiziösen Organe kann schlechterdings nicht geschlossen werden, daß unter der Hand Verhandlungen fortgingen, die plötzlich dem Conflikt ein Ende machten. Die Situation ist so gespannt, daß selbst Privatschreiben der englischen Königin und des russischen Kaisers an König Wilhelm wie an den Kaiser von Oesterreich wenig Effekt haben können.

— Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt bei der Anzeige von der Mobilmachung sämmtlicher Armeekorps: Wir dürfen überzeugt sein, die preußische Regierung ist noch jetzt zur Friedenserhaltung bereit, wenn es mit Ehren und unter Aufrechthaltung der preußischen Interessen geschehen kann. Sie ist es aber dem Lande schuldig, nach keiner Seite hin darüber einen Zweifel bestehen zu lassen, daß, wenn es sein muß, sie entschlossen und im Stande ist, diese Interessen auch mit den Waffen in der Hand aufs allerkräftigste und entschlossenste zu vertreten.

— Die „Nordd. Allg. Z.“ meldet, daß die österreichische Depesche vom 4. Mai gestern beantwortet worden ist. Auf die österreichische Depesche bezüglich der Herzogthümerfrage dürfte Baron Werther dem Wiener Kabinet mündlich eröffnet haben, daß die preußische Regierung bereit sei, auf die bezüglichen Verhandlungen einzugehen, wenn eine andere Basis vorgeschlagen würde; die gegenwärtig vorgeschlagene ermangele in jeder Beziehung eines geeigneten Anknüpfungspunktes.

— Bis ganz vor Kurzem hatte es geheißen, Hannover wollte mit Kurhessen und Oldenburg neutral bleiben. Aber auch Hannover rüstet jetzt, was auf die von Preußen einzunehmende strategische Position nicht ohne Einfluß bleiben kann. Hessen-Darmstadt, wie dies auch in einem ministeriellen Abendblatt bestätigt wird, möchte das 8. Bundes-Armeekorps ohne einen Bundesbeschluß mobil machen, und der Prinz Alexander von Hessen soll das Corps befehligen. Zu diesem Corps gehören bekanntlich Württemberg, Baden und Darmstadt. Ueber Baden scheint man indessen hier mehr oder weniger beruhigt. Und auch Württemberg wird sich vielleicht besinnen. Gerade mit Rücksicht auf solche Vorkommnisse soll bekanntlich das preußische 8. Armeekorps mobil gemacht worden sein. Im Uebrigen soll Preußen den Regierungen, welche Rüstungen vornehmen, eröffnet haben, daß sie mit ihren Rüstungen die Neutralität aufgeben und den Vortheilen derselben entsagen. Indirekt wenigstens ist damit auch angedeutet, daß sie auch, je nach der weiteren Entwickelung der Angelegenheit, die Garantie ihrer Existenz verbieten. Welche Wirkung dies weiterhin ausüben wird, bleibt abzuwarten.

— Nach den Aeußerungen militärischer Kreise wird Württemberg mit 30,000 Mann, Bayern mit 150,000 Mann, Baden mit 20,000 Mann, Hessen mit 18,000 Mann, Sachsen mit 40,000 Mann und Hannover mit 36,000 Mann mobilisirt.

— Wenn Württemberg wirklich 30,000 Mann aufzustellen hat, so muß damit, Dank seinem erbärmlichen Conscriptionssystem schon auf die Landwehr zurückgegriffen werden. Gerade so wird es bei den anderen genannten Staaten sein. Deswegen scheint mir diese übrigens von guter Hand kommende Liste etwas zu hoch gegriffen. Die Citrone wäre damit auf einmal ausgedrückt.

— Die Berichte der preußischen Gesandten an allen deutschen Höfen, ohne eine einzige Ausnahme, klingen sehr entmuthigend für die Kriegspolitik des Grafen Bismarck. Von zwei Regierungen, die uns nicht näher bezeichnet werden, wurde die Absicht kund gegeben, Sachsen durch Bundestruppen zu besetzen.

— Man sieht in Wien jeden Tag der Abreise des preußischen Botschafters, wie umgekehrt der des österreichischen in Berlin entgegen.

— Die Haltung Oesterreichs Preußen gegenüber wird um so schroffer angesehen werden müssen und letzteren Staat zu um so größerer Vorsicht veranlassen, je deutlicher die Bemühungen der österreichischen Diplomaten hervortreten, eine Versöhnung Oesterreichs mit Italien um jeden Preis herbeizuführen. Es verlautet sogar schon als ganz bestimmt, daß Oesterreich über die Abtretung Venetiens in Unterhandlung getreten ist. Diese Nachricht finden wir sogar in österreichischen Blättern verbreitet.

— Nach heute eingelaufener Nachricht verlassen die Oesterreicher Holstein, und sollen Bundestruppen die Stelle vertreten.

— Die Schwierigkeit der augenblicklichen Situation wird nicht wenig dadurch vergrößert, daß nun auch Frankreich aus seiner Zurückhaltung herauszutreten zu wollen scheint. Der „Haß gegen die Verträge von 1815“, das ist das Programm, womit Napoleon III. auf den Schauplatz der Ereignisse hervortritt. Die Verträge von 1815 waren es, welche Frankreichs Grenzen gegen Deutschland und Belgien hin einschränkten.

— Als ein Zeichen der kritischen Zeit, die namentlich in Geldsachen zur höchsten Vorsicht mahnt, dürfte es bemerkenswerth sein, daß das Haus Rothschild in Frankfurt a. M. seine bei der Berliner Bank liegenden Baarfonds zurückgezogen hat. Die Summe (man sagt $1\frac{1}{2}$ Millionen) sei ihm in lauter $\frac{1}{6}$ Thalerstücken ausbezahlt worden, da man gröbere Münzsorten nicht geben konnte oder wollte. Die Summe war in Fässern verpackt und nahm einen ganzen Extrazug ein.

— Die Ausgaben für die Militair-Verwaltung belaufen sich nach dem vorliegenden Etat für 1866 auf überhaupt 43,609,629 Thlr., nämlich auf 40,859,629 Thaler im Ordinarium, darunter 117,422 Thaler künftig fortfallend, und auf 2,750,000 Thaler im Extraordinarium.

— Der König wird sich, wie verlautet, sobald die Armee schlagfertig aufgestellt ist, in das Hauptquartier nach Glogau begeben.

— Man spricht von einer bevorstehenden Reise der Königin-Wittwe.

— Gestern traf hier der russische Rittmeister Monteverde ein und überbrachte ein kaiserliches Handschreiben.

— Gestern Abend wurde dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck vor seinem Hotel eine Serenade gebracht, wobei 2000 Personen anwesend waren. Nach einem „Hoch“ auf Graf Bismarck sprach derselbe seinen Dank aus und sagte: „Ich glaube, daß wir Alle gern bereit sind, für König und Vaterland zu sterben, sei es auf dem Straßenpflaster oder auf dem Schlachtfelde. Unsere gemeinsamen Gefühle finden den besten Ausdruck in einem „Hoch“ auf Se. Maj. den König.“

— Das gerechtfertigte Aufsehen, welches das gegen den Grafen Bismarck ausgeführte, glücklicherweise aber nicht gelungene Attentat in allen Kreisen der Bevölkerung erregt, macht es erklärlich, daß alle Nachrichten über die Einzelnheiten der That, sowie über die Person des Mörders und sein verfrühtes Ende sofort in tausendfachen Variationen die Runde machen. Wir haben bereits das Wichtigste über den Hergang mitgetheilt und haben daher aus der Fluth verschiedener Gerüchte nur noch Einiges herauszugreifen, dessen Mittheilung unsern Lesern erwünscht sein kann. Zu den wichtigsten Mittheilungen gehört die Nachricht, daß es keinem Zweifel mehr unterliegt, daß der Attentäter ein naher Angehöriger des badischen Flüchtlings Karl Blind in London ist, und daß es durch einen glücklichen Zufall gelungen sein soll, einen Brief desselben an jenen Londoner Verwandten anzuhalten, der hier auf die Post gegeben worden ist, nachdem der Attentäter bereits im Selbstmord geendet. In diesem Briefe soll derselbe klar seine Absicht ausgesprochen haben, aus politischen Motiven den Grafen Bismarck aus der Welt zu schaffen. Es hat hiernach fast den Anschein, als habe der Mörder hier Mitwisser gehabt, da die Abgabe des Briefes bereits nach seiner Verhaftung erfolgt sein soll und er schon seit einigen Tagen in Begleitung anderer Personen in der Nähe des Minister-Hotels des Grafen Bismarck wiederholt bemerkt worden sein soll. Ein durch die Folge höchst bedeutsamer Moment ist jedenfalls das, daß schon am Sonntag Abend die Nachricht eines auf den Grafen Bismarck verübten Attentats in der Stadt gerüchtweise verbreitet war. Diese Erscheinung, dieses vielleicht ganz zufällige Auftreten eines solchen falschen Gerüchtes, dem die That unmittelbar folgt, ist schon wiederholt beobachtet worden; es scheint fast, als ob ein vorahnendes Gefühl der Masse in prophetischer Weise das kommende Ereigniß vorher zu verkünden vermöge.

— Bei dem Mordanfall auf den Grafen Bismarck war es außer dem Kaufmann Elias der Buchbindermeister Bannewitz, welcher dem Grafen zur Hilfe eilte. Bannewitz erhielt dabei von dem Attentäter zwei Streifschüsse, einen an den Kopf, den andern am Schulterblatt, während eine dritte Kugel zwischen Körper und Arm ging. Graf Bismarck hat am Dienstag früh seinen Arzt zu dem Verwundeten geschickt und die erfreuliche Nachricht erhalten, daß derselbe sich ziemlich wohl befinde.

Dresden. Die Regierung ist darauf bedacht, Sachsen, wenn man so sagen soll, militairisch auszuräumen, um bei einem Kriegsfalle den Preußen nichts Nennenswerthes in die Hände fallen zu lassen.

— In Leipzig haben zahlreiche Lassallianische Arbeiter-Versammlungen gegen die Vorstellung des Stadtraths sich erklärt, welcher ein Zusammengehen Sachsens mit deutschen Bundesgenossen fordert.

Wien. Man erwartet jetzt täglich ein kaiserliches Manifest, wie jenes vom Jahre 1859, in welchem die Völker Oesterreichs von den kommenden Ereignissen in Kenntniß gesetzt werden. Von officiöser Seite her wird zwar Manches versucht, um die Bedeutung des Augenblicks in der öffentlichen Meinung abzuschwächen, aber Niemand glaubt mehr den officiösen Beschwichtigungen. Die Regierung selbst kann kein Vertrauen auf eine friedliche Lösung haben, sonst würde sie nicht die Aufstellung der ganzen Armee auf den Kriegsfuß mit so fieberhafter Eile betreiben.

Florenz. Italien steht jetzt mit beiden Füßen auf dem Gebiete des Abnormen und Außergewöhnlichen, und es kann nicht mehr zurück, ohne eine gewaltige moralische und materielle Einbuße zu erleiden. Der Kriegsenthusiasmus ist in fortwährendem Steigen begriffen. Von allen Seiten strömen die Freiwilligen herbei, während zugleich die eingezogenen Beurlaubten mit Begeisterung zu den Fahnen zurückkehren. Viele Söhne aus den ersten Familien haben sich als einfache Soldaten einreihen lassen. Der König wird mit Lebehochs auf den Krieg begrüßt. Kurz, die Aufregung ist so groß, wie jemals im Jahre 1859. Hinsichtlich der Truppen-Bewegungen herrscht großes Geheimniß.

— Alle militärpflichtigen Italiener, welche sich in Frankreich aufhalten, haben Befehl erhalten, sofort nach Italien zurück zu kommen. Fünfhundert Italiener verließen bereits Marseille, um zu ihren resp. Corps zu stoßen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 11. Mai.

— Das Staatsministerium hat vorgestern Sr. Majestät dem Könige den Vorschlag unterbreitet, das Abgeordnetenhaus aufzulösen, damit unverzüglich Neuwahlen angeordnet werden können, um der gegenwärtigen Volksstimmung Ausdruck zu geben. Der Vorschlag lautet: In den auswärtigen Beziehungen des Landes ist in Folge der bedrohlichen Haltung, welche mehrere Nachbar-Regierungen gegen Preußen angenommen haben, eine Spannung eingetreten, welche Ew. Königliche Majestät, nach den sorgfältigsten und ausdauernsten Bemühungen zu ihrer Beseitigung, in die Nothwendigkeit versetzt hat, umfassende Vorkehrungen zur Sicherheit des Landes anzuordnen. Das ehrfurchtsvoll unterzeichnete Staats-Ministerium glaubt unter diesen Umständen, daß Ew. Königliche Majestät den Augenblick gekommen halten werden, die Volksvertretung in Gestalt des Allgemeinen Landtages der Monarchie um den Thron zu versammeln, um die der Lage des Landes entsprechenden Beschlüsse zu fassen und der Einmüthigkeit, welche das preußische Volk beseelt, wenn es der Erhaltung der Unabhängigkeit und der Ehre des Landes gilt, den

legalen Ausdruck zu geben. Das jetzige Haus der Abgeordneten, wenn auch seine Mehrheit Angesichts der Gefahren, welche das Vaterland bedrohen, ihre Hingebung für dasselbe gewiß bereitwillig bethätigen würde, ist doch unter dem Einflusse anderer Verhältnisse gewählt worden, als diejenigen sind, welche heute bestimmend auf die Wähler wirken müssen. Ew. Königliche Majestät werden das Bedürfniß fühlen, die Stimmung zu kennen und zum Ausdruck gebracht zu sehen, welche das preußische Volk im jetzigen Augenblick und mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage der Dinge beseelt. Wir glauben deshalb Ew. Königlichen Majestät ehrfurchtsvoll rathen zu sollen, auf Grund des Artikels 51 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 das Abgeordneten-Haus aufzulösen, damit unverzüglich Neuwahlen angeordnet werden können. Ew. Königliche Majestät bitten wir daher, die im Entwurfe beigefügte Verordnung wegen Auflösung des Hauses der Abgeordneten Allergnädigst vollziehen zu wollen. — Eine Anlage des „Staatsanzeiger" publicirt die Königliche Verordnung vom 9. Mai, wodurch das Abgeordnetenhaus auf Grund des Artikels 51 der Verfassung aufgelöst wird.

— Der heutige „Staatsanzeiger" schreibt: Nachdem die Mobilmachung angeordnet, ist zufolge Gesetzes über Kriegsleistungen der zwanzigste Mai als der Zeitpunkt bestimmt, an welchem die Lieferungen beginnen.

— In Folge der eingetretenen Mobilmachung ist die Störke der hier unterzubringenden Truppen auf ca. 11,000 Mann gestiegen. Da bereits die Hauseigenthümer aller Stadttheile bequartiert sind, so haben auch die Miether, von 80 Thlr. Miethe an, zunächst die der Rechtstadt, zur Einquartierungslast herangezogen werden müssen. Die Vorstädte Neufahrwasser, Altschottland, Stadtgebiet, Schidlitz, Langfuhr und Pertinentien werden mit Artillerie bequartiert.

-- Am nächsten Sonntag, den 13. Mai, Morgens 6 Uhr, müssen sämmtliche im Polizei-Bezirk der Stadt Danzig wohnende Besitzer von Pferden dieselben zur Revision und Auswahl für Militairzwecke auf dem Leegenthorplatze gestellen.

— Die mit dem Qualifikations-Atteste zum einjährigen Dienste versehenen jungen Leute machen wir auf die Bestimmung des §. 137 der Militär-Ersatz-Instruktion vom 9. December 1858 aufmerksam, nach welchem bei einer eintretenden Mobilmachung die Ausstands-Bewilligung zum Eintritt in das stehende Heer erlischt und der Freiwillige, sofern er das militärpflichtige Alter erreicht hat, sich in diesem Fall bei der Kreis-Ersatz-Kommission sogleich zu melden hat.

— Schon macht sich die fieberhafte Aufregung bemerklich, welche Angesichts einer ungewissen drohenden Zukunft so erklärlich ist, und im Geschäftsleben wird der Druck der Verhältnisse von Tag zu Tag fühlbarer. Bei alledem hört man immer noch die sorgenvolle Frage, welchen Zweck denn der Krieg habe, ob es nicht den Interessen Preußens und Deutschlands viel entsprechender sei, dem Lande den Frieden zu erhalten, ob der Zeitpunkt, den alten Hader mit Oesterreich zum Austrage zu bringen, wirklich ein geeigneter sei.

— Der Bank-Discont steht heute 9 %. Ursache: Zuströmung zur Einwechselung von Preuß. Banknoten. — Friedrichsd'ore werden zu 5 Thlr. 26 Sgr. begehrt.

— Die von der „Kreuzzeitung" gebrachte Nachricht, daß das Panzerschiff „Arminius" zur Reparatur des Thurmes nach England übergeführt werden müsse, ist unbegründet, da diese Nothwendigkeit hier Niemand kennt.

— Die bedeutende Großhandlung **Oberend Gurney & Co.** in London ist fallit; Danziger Getreidehändler sind nicht wesentlich betheiligt.

— Wie alljährig, so sind auch für den beginnenden Sommer bei allen Behörden zahlreiche Urlaubsgesuche zu Erholungsreisen u. s. w. eingegangen. In Anbetracht der zur Zeit stattfindenden vielen Einberufungen von Civilbeamten zum Feldadministrationsdienste und des dadurch hervorgerufenen angestrengteren Dienstes soll von einer Urlaubsertheilung für dieses Jahr überall abgestanden werden.

— Reisende, die aus Oesterreich kommen, schildern die dortigen Zustände als sehr traurig. Der Wohlstand und die Sittlichkeit der Bevölkerung nehmen immer mehr ab. „In Wien vergeht kein Tag, der nicht mehrere Selbstmorde brächte, alle veranlaßt durch die äußerste Noth, durch Genußsucht und Scheu vor Entbehrung und Arbeit." Zu einer durchgreifenden starken Rüstung, wie sie ein langer Krieg erfordere, fehle es dem Staate von allen Seiten, weshalb man die darüber coursirenden Gerüchte für übertrieben hält. Gegen Preußen herrsche im Volke viel Erbitterung, aber kaum eine so große wie im Königreich Sachsen. Wer in Letzterem Partei für Preußen ergreift, setzt sich schlimmen Unannehmlichkeiten, ja Insultationen aus.

— Das am Mittwoch stattgehabte erste Abonnements-Concert der drei vereinigten Militär-Musikchöre im Selonke'schen Etablissement wurde durch einen sehr zahlreichen Besuch geehrt. Namentlich waren es die Herren Offiziere und höheren Militärbeamte mit ihren Damen, welche während der beiden ersten Abtheilung den großen Garten und bei einbrechender Dunkelheit alle Räume des Saales füllten. Daß auch die Leistungen der von Hrn. Selonke engagirten Künstler sich einer vorzüglichen Anerkennung zu erfreuen hatte, zeigte außer den vielen Beifalls- und Da-capo-Rufen die Thatsache, daß die meisten Gäste bis zum späten Schlusse der Vorstellung verharrten.

Tilsit. Ein sehr betrübendes Ereigniß, welches viele Herzen mit Trauer erfüllt, hat in diesen Tagen stattgefunden. Am vergangenen Sonntage, Nachmittags 2 Uhr, unternahmen fünf Einwohner unserer Stadt mit dem Boote „Möve" eine Spazierfahrt auf der Memel stromaufwärts. Ein heftiger Wind schien die Fahrt zu begünstigen, denn mit Windeseile erreichte das Segelboot in kurzer Zeit die gefährliche Krakowischker Bucht in der Gegend des Rombinus-Berges. Hier war der Memelstrom gewaltig aufgeregt und bildete große Sturzwellen. Das Boot hatte, wie erzählt wird, einigen Ballast erhalten und ging ziemlich tief. Große Wellen umringten in dieser Bucht die kühnen Schiffer, die leider die Erfahrung machen mußten, daß das aufgeregte Element das Fahrzeug bedeckte. Als das Boot zu sinken begann, sprangen die darin Sitzenden in den Strom, um sich durch Schwimmen zu retten. Leider gelang es nur Zweien, das feste Land zu erreichen, drei junge Männer, hier allgemein beliebt, wurden ein Opfer der Wellen und sind bis jetzt noch nicht gefunden worden.

Gerichtszeitung.

Es ist durchaus nothwendig, daß sich Jeder, der eine Zahlung nicht an seinen Gläubiger selbst, sondern an dessen vermeintlichen Bevollmächtigten leistet, eine Quittung von dem Gläubiger selbst ausstellen läßt, da er sonst leicht dazu kommen kann, noch einmal bezahlen zu müssen. So ist es z. B. jetzt einem Kaufmann in Berlin ergangen. Derselbe wurde von der englischen Gas-Compagnie verklagt, weil er seine Gasrechnung nicht bezahlt haben sollte, und setzte dieser Klage den Einwand entgegen, daß er an einen Kassenboten der Gesellschaft Zahlung geleistet habe, berief sich auch zum Beweise der Richtigkeit dieser Behauptung auf mehrere Zeugen. Die Klägerin entgegnete auf diesen Einwand, daß der Kassenbote der Anstalt nur dann legitimirt sei, für die Letztere eine Zahlung anzunehmen, wenn er im Stande sei, dem Schuldner eine Quittung der Gesellschaft abzuliefern, und daß derjenige, welcher eine solche Quittung nicht vorlegen könne, eine gültige Zahlung nicht geleistet habe. Das Gericht ist auch dieser Entgegnung beigetreten, hat die Vernehmung der vorgeschlagenen Zeugen für unerheblich erklärt und den Verklagten zur Zahlung der verlangten Summe verurtheilt, weil er keine Quittung producirt, seinen Zahlungseinwand daher nicht in vom Gesetz vorgeschriebener Weise begründet habe.

Berlin. Ein Glaserlehrling ging vor einiger Zeit mit einem wohlgefüllten Glaskasten auf der Schulter quer über den Straßendamm an der Behren- und Charlottenstraßenecke. Bereits war er dem sicheren Bürgersteige ganz nahe gekommen, als er von hinten einen Stoß erhielt, der den Glaskasten zu Boden schleuderte. Das Glas brach in Scherben. Ein Glück für den Lehrling war es noch, daß der Kutscher die Pferde schnell angehalten hatte, denn er wäre sonst wohl gar übergefahren worden. Dies Glück aber hielt den Glasermeister, dem das Glas gehörte, nicht ab, den Ersatz seines Schadens zu verlangen, so daß der Lehrling, um nicht selbst zahlen zu müssen, sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, den Führer der Pferde auf Höhe des Schadens in Anspruch zu nehmen. Da dieser gutwillig nicht zahlen wollte, so kam es zur Klage, in welcher der Verklagte behauptete, nicht er, sondern der Lehrling trage die Schuld, daß das Glas zerbrochen sei. Er habe nämlich den Glaskasten auf der Schulter der Art getragen, daß er die Seite, wohin er gegangen, gar nicht habe sehen können, da das Glas weit über seinen Kopf und sein Gesicht hinweggeragt habe. Trotz dessen sei er im gemächlichsten Schritt quer über den Damm gegangen, habe sich nicht im Geringsten vorgesehen, auch auf den Zuruf des Verklagten nicht gehört, sondern sei direct in die Pferde hineingerannt, die der Kutscher nur mit Mühe habe zum Stehen bringen können, wodurch weiteres Unglück verhütet worden sei. Die Parteien hatten verschiedene Zeugen vorgeschlagen, die jedoch über den Vorfall, namentlich aber darüber, ob der Lehrling gegen die Pferde, oder diese gegen ihn gerannt waren, eine bestimmte Auskunft nicht geben konnten. Dagegen wurde durch ihre Aussagen festgestellt, daß der Verklagte im scharfen Trabe um die Ecke gefahren war, und dieser Umstand ward maßgebend für die Entscheidung, denn das Gericht war der Ansicht, daß in einem solchen Fahren um eine Straßenecke unter allen Umständen mindestens ein mäßiges Versehen gefunden werden müsse. Entstehe hierbei ein Schaden, so müsse der Kutscher diesen ersetzen, selbst wenn es erwiesen sei, daß der Beschädigte nicht mit der nöthigen Vorsicht beim Ueberschreiten des Dammes zu Werke gegangen wäre. Der Kutscher wurde daher verurtheilt, den Lehrling von den gerechten Ansprüchen seines Meisters zu befreien, d. h. das zerbrochene Glas zu bezahlen. Wonach sich die Kutscher richten können!

Prag. Vor einigen Tagen fand beim k. k. Militärgerichte gegen den hier als „schönsten feinsten Cavalier" bekannten Grafen A. die Strafverhandlung statt, welche in höheren Kreisen nicht geringe Sensation erregte. Der Cavalier war in die Hände einiger Wechselagenten gefallen und hatte durch diese, ohne daß er wußte wie, plötzlich eine Schuldenlast von 40,000 fl. sich aufgebürdet, wobei er den Namen seiner Mutter unter die Wechsel geschrieben. Als der Mutter die falschen Wechsel zur Zahlung präsentirt wurden, ahnte sie nicht, daß ihr eigener Sohn der Fälscher sei, und machte sofort die strafgerichtliche Anzeige. Graf A. wurde nebst den Agenten arretirt. Beim Verhör sagte er jedoch aus, daß er von den Agenten durchaus nicht verkürzt worden, daß er, obgleich er wenig Capital erhalten, nicht mehr gefordert hätte, weshalb die Agenten in Freiheit gesetzt, Cadet Graf A. aber, der alle Schuld auf sich allein nahm, zum Verluste des Adels und acht Jahren Festung verurtheilt wurde. (Graf A. scheint ein wirklicher Edelmann zu sein; aber die nichtswürdigen Agenten haben seine Noblesse nicht verdient.)

Wen betrügt man hier?

Kanonen rasseln, Schwerter glänzen
Vom Belt bis an die Adria,
Mit frischem Lorbeer will man kränzen
Sein Haupt, doch ist kein Kriegsgrund da.
Friedfertig sind sie alle, alle;
Und doch ertönt in dem Revier
Europens von Drommetenschalle
Die Luft — sprecht, wen betrügt man hier?

Der Victor schwört, daß rein von Herzen
Er sei, und friedlich wie ein Lamm;
Ihm macht nur Oestreich bitt're Schmerzen
Und hält ihm stets die Zügel stramm.
Vertheid'gen nur will er die Lande,
Die schwer bedroht er sieht am Po;
Verscheuchen will er vom Gewande
Die Flamme — sie droht lichterloh!
Doch während so die bitt're Klage
Ertönt aus Florenz und Turin,
Da dringt zu uns ganz and're Sage
Her aus der Hofburg dort in Wien:
Wir sind die Lämmer, ihr die Wölfe,
Ihr hebt empor des Kriegs Panier,
Ihr ruft: „Hie Ghibellin, hie Guelfe!"
Sprecht doch: wen denn betrügt man hier?

Und an der Spree, da tönt's gar grimmig:
Wir trauen nicht, wir hören ja,
Wie sich erhebet tausendstimmig
Ein Kriegsruf von der Adria.
Vom Süden dringt es bald zum Norden:
Uns gilt der blanken Waffen Zier;
Seit Olmütz sind wir klug geworden,
Gebt Antwort: wen betrügt man hier?

Doch ER schaut stillvergnügt und runzelt
Ganz leis die Imperatorstirn,
Ganz leise lächelt er und schmunzelt:
Plagt nur ihr Herrn das arme Hirn;
Ob friedlich schlichte sich der Hader,
Ob nicht — ICH lüfte mein Visir
Zur rechten Zeit — MEIN Kriegsgeschwader
Betrügt gewiß man nimmer hier!

Vermischtes.

*** [Zur Emancipation der Juden.] Ein Wiener Blatt schließt sein Feuilleton mit folgenden Worten: „Laßt doch einmal den kindischen Streit über die Emancipation der Juden! Sie sind Barone und Ritter, reich und mächtig, und braucht ihr Geld, vermögt ihr euch von den reichen Juden nicht zu emancipiren. Mit euren Maßregeln trefft ihr also nur die armen Juden, und das ist weder edel noch christlich. — Nicht einmal die „Afrikanerin" würdet ihr hören, wenn die Juden nicht wären. Wir meinen nicht Meyerbeer. Aber daß die drei vorzüglichsten Sängerinnen, welche diese Parthie in Wien, Berlin und Paris darstellen, theils Jüdinnen sind, theils waren, sollte euch doch zu denken geben. Also um der drei gerechten Afrikanerinnen wegen, in Anbetracht der Verdienste der Damen Bettelheim, Lucca und Saxe sind wir für volle Emancipation der Juden."

*** [Entsetzlicher Bahnfrevel.] Bahnfrevel in großartigem Maßstabe sind in Oesterreich nichts Seltenes. So fand ein solcher im Laufe des letzten Winters zwischen Szegedin und Szörey in Ungarn statt, wo die Schienen aus ihrer gewöhnlichen Lage heraus und in eine Richtung gebracht wurden, daß der nächste Zug zweifelsohne über die Böschung gestürzt wäre, hätte sich nicht die Maschine beim Stürzen vertikal aufgestellt, wodurch der Train aufgehalten wurde. Die Passagiere wurden damals wie durch ein Wunder von dem unvermeidlich scheinenden Tode gerettet. Eine ähnliche Unthat wurde am 3. Mai auf der Bahnstrecke Sissek-Agram verübt, wo von frevlerischer Hand eine Strecke von 200 Klaftern Länge Schienen mit Steinen bedeckt worden, um die Transporte der Grenzer-Truppen verunglücken zu machen.

*** Der Börse in Berlin ist trotz der Schrecken, die sie in der vorigen Woche beherrschten, der Humor noch nicht ausgegangen. Zu großer Erheiterung wandelte am Freitag ein Jüngling der jeunesse dorée in einem des eisigen Windes auf den Straßen spottenden, von oben bis unten in den hellsten Farben leuchtenden Piquéanzuge durch die Reihen seiner Genossen, während ein Witzbold ihm an einen der sieben Knöpfe des Rockes meuchlings einen Zettel mit der Aufschrift „Frisch gestrichen" gehängt hatte. Er hatte Humor genug, als er die Ursache der allgemeinen Heiterkeit erfuhr, selbst mitzulachen, am Tage darauf aber den verfrühten Frühling mit einer der Temperatur entsprechenden Garderobe zu vertauschen.

*** Ein Berliner Hausbesitzer hat beim Quartierwechsel einen Miether auf eigene Art exmittirt, indem er ihn durch — Zugluft zum Ziehen bewog. Er warb sich zwei handfeste Männer und ließ die Thüren der Wohnung ausheben, welche der Miether nicht zur rechten Zeit räumen wollte Dann ging es an das Ausheben der Fenstern und der dadurch entstehende Zugwind wirkte so executivisch, daß der störrische Miether auf einmal nachgab und nur noch um so viel Zeit bat, als er brauchte, um ein Möbelfuhrwerk herbeizuschaffen.

*** Ein Dresdener Schlossermeister hatte sich bei der dort im Februar stattgehabten Taubenausstellung eine Hamburger Brieftaube (Täuberich) gekauft. Nachdem das Thier bereits seit 6 Wochen sich in seiner neuen Heimath befunden, kam ihm das Heimweh an; es machte sich eines Tages früh 9 Uhr auf und traf, nach brieflich eingegangener Mittheilung, denselben Tag Nachmittags 3 Uhr bei seinem frühern Herrn in Hamburg wieder ein.

*** Zum Schutze der Singvögel hat der Tyroler Landtag eine Bitte an die Regierung gerichtet, sie möge auf internationalem Wege dahin wirken, daß der in vielen Ländern als großartige Unternehmung betriebene Vogelfang im Interesse der Land- und Forstwirthschaft beschränkt werde, und daß besonders in Mittel- und Süd-Europa wenigstens jedes Schaltjahr als ein Ruhejahr betrachtet werde, während dessen gar keine Vögel gefangen werden dürften.

*** Der Hausfreund ist ein nothwendiger Bestandtheil eines modernen Hauses. Er ist der Commerzienrath, der Sanitätsrath, der Justizrath und der Kriegsrath der Familie, nicht selten ein geheimer. Bei allen Katastrophen giebt er seinen Senf dazu, bei Verlegenheiten seinen Rath, bei Anschaffungen seine Meinung, bei Wechseln sein Giro. Er bestellt die Equipage, besorgt Billets für Concert und Theater, führt in's Museum und auf die Promenade, trägt den Sonnen- und Regenschirm, ist mitthätig bei der Wahl von Kinderfrauen und Mädchen für Alles und mitleidend bei hysterischen Anwandlungen, arrangirt Landpartieen und Familienfeste und hilft die Kinder erziehen. Er ist der Dienstmann, der Schutzmann, der Obmann, der Rathsmann, der Cicerone und Pestalozzi des Hauses. Der Frau ist er, dem Manne gegenüber, das Tertium comparationis, dem Manne, der Frau gegenüber, das fünfte Rad am Wagen.

*** [Der Scharfrichter von London] ist ein vornehmer Mann, der ein Landhaus bewohnt und nur gelegentlich eine Besichtigung seiner nicht gerade einladenden Abdeckereilokalitäten abhält. Auf dem Hofe derselben stehen an einer Steinmauer eine Reihe der miserabelsten Mähren, die lebendig zum Richtplatze abgeführt werden. Von den 70,000 Pferden Londons werden wöchentlich bis 180 geschlachtet, d. i. ein halb Procent für das Jahr. Mit dem Auge des Kenners mustert der gentlemännische Hatchley den altersschwachen Gaul wie das jugendliche Thier und bemißt das Gebot von 3 bis 10 Thlrn. als Durchschnittspreis für Todeskandidaten. Bei Nacht werden die Opfer geschlachtet. Das Fleisch des Pferdes wird gekocht und für 5 Thlr. pro Centner an die Hunde- und Katzenfleischer verkauft. In eleganten Karren mit der goldenen Inschrift „Abdeckerei Ihrer Maj. der Königin" werden die gefallenen Pferde abgeholt und die von den getödteten bereiteten Leckerbissen durch die Stadt gefahren. Sobald der Kleinhändler mit dem Rufe „Hundefleisch, Katzenfleisch" am Ende der Straße erscheint, tauchen Katzen aus allen Kellerlöchern und Fensterluken auf und schwänzeln einschmeichelnd mit den herrenlosen Kötern um den Fleischmann herum. Hatchley's eigener Marstall zeigt 8 Pferde jeden Kalibers, ein abermaliger Beweis für die blühende Einträglichkeit jener Geschäfte, die aus dem Düngerhaufen menschlichen und thierischen Elends ihre Nahrung saugen.

Auflösungen des Sylben-Räthsels für die liebe Jugend in Nr. 107 d. Bl.: „Streusand" sind eingegangen von John Meyer; H—g B—t; A. J. W.; O. Marklin; Minna P—r in Stutthof.

[Eingesandt.]

Die neue Einrichtung des Magistrats, die Steuern durch Einsammler einzuziehen, findet bei den Steuerzahlern nicht den Anklang, wie der frühere Modus, nach welchem die Steuern an die Casse direct gesandt wurden. Es stellte sich diese neue Einrichtung als unpraktisch heraus und wird deßhalb über kurz oder lang ihr Ende sehen müssen. — Da wir in der Lage sind, nicht über zu wenige Abgaben ꝛc. uns beschweren zu können, so haben selbstverständlich auch die Einsammler genügend zu thun und können, wenn sie zweimal kommen sollen, mit ihrem Pensum nicht fertig werden. Trifft nun ein Einsammler einen Steuerzahler einmal, ja zweimal nicht zu Hause, und hat der Einsammler nicht bis zum 24. jeden Monats sämmtliche Steuern eingezogen, so kommt die strafende Gerechtigkeit in Gestalt des Executors sofort dem Inculpaten auf den Hals. Will sich solch' armer Schelm nun oder überhaupt seiner Zahlungs-Verpflichtung entledigen, so wird ihm auf der Rathhaus-Casse kein Geld abgenommen, und er kann betrübt zu Hause warten, bis ein neuer Abholer der Steuern erscheint. Der Morgen- oder Abendspaziergänge wird er dadurch verlustig, denn er kann nie wissen, ob er bei solchem Verlassen seiner Wohnung nicht für einen böswilligen Steuerzahler angesehen wird und er bei der Nachhausekunft sein Logis entmöbelt findet.

Meteorologische Beobachtungen.

9	4	334,37	+11,2	SWlich, flau, trübe.
10	8	333,34	9,5	Westl. do. do.
	12	333,53	11,0	do. do. do.
11	8	335,27	8,2	do. frisch bewölkt.
	12	335,47	9,5	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 9. Mai:
Petrie, George Weiß, v. Gedingen, n. Stettin, mit Holz bestimmt. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.
Nach der Rhede: Lamm, Otto Linck.
Gesegelt: 2 Schiffe m. Holz, 1 Schiff m. Baast u. 1 Schiff m. Getreide.

Angekommen am 10. Mai:
Vincent, Fingal (SD.), v. London via Copenhagen, m. Gütern. Bach, Friederike Wilhelmine, v. Grimsby; u. Streifert, Carl, v. Granton, m. Kohlen. Visser, Zaanström, v. Amsterdam, m. Gütern u. alt. Eisen. Turner, Sovereign, v. Leith, m. Kohlentheer. Freesemann, Etta, v. Antwerpen, m. Dachpfannen u. Gütern. Meyering, Albion, v. Rotterdam, m. Thon. Voß, Charlotte, v. Leer, m. Eisen. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt: 2 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Getreide.

Angekommen am 11. Mai:
Schilling, Bernhard, v. Granton; u. Knaack, Adolph Werner, v. Newcastle, m. Kohlen. Zimmermann, Triton, v. Newcastle, m. Coke u. Eisen. — Ferner 3 Schiffe m. Ball.
Gesegelt: 1 Schiff m. Holz.
Auf der Rhede: Mickelsen, 3 Södskende, v. Faaborg; u. Schmidt, Ostsee, v. London, m. Ballast.
Von der Rhede: Lunde, Joh. Wilh, v. London, m. Holz.
Ankommend: 7 Schiffe. Wind: WNW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 11. Mai.

Weizen, 50 Last, 127pfd. fl. 485; 129pfd. fl. 495 pr. 85pfd.

Englisches Haus:

Major Konoplin n. Gattin a. St. Petersburg. Die Lieuts. v. Wilamowitz-Mollendorf a. Posen u. Triepzke a. Inowraclaw. Fabrikant Holmer a. Küdemünster. Die Kaufl. Maisch a. Pforzheim, Kreyenberg a. Braunschweig, Schauer a. Berlin, Wilckens a. Edem u. Lüssenhop aus Aalfeld. Holzhändler Meihuizen a. Wildwauck.

Hotel de Berlin:

Particulier Minuth n. Frl. Töchter aus Königsberg. Die Kaufl. Lövy n. Gattin a. Mewe, Theilen a. Quedlinburg, Dräßel a. Berlin u. Wolfen a. Bromberg.

Walter's Hotel:

Oberstlieut. u. Kommandant Francois nebst Sohn a. Weichselmünde. Hauptm. u. Rittergutsbes. Förstner a. Hochredlau. Lieut. in d. 1. Art.-Brig. Apinus a. Berlin. Lieut. im Gren.-Regt. Nr. 5 Hewelke a. Lessnow. Referendar Hardwig a. Marienwerder. Gutsbes. Dettloff u. Baumstr. Dieckhoff a. Rothebude. Ober-Insp. Regelin a. Gr. Golmkau. Landwirth Westphal a. Quednau. Die Kaufl. Lamp a. Breslau, Meier a. Striegau, Thönemann u. Meyer a. Berlin u. Jacobsohn a. Berent. Maurermstr. Priebe u. Bau-Eleve Fischer a. Dt. Eylau. Justizräthin Frau John a. Marienwerder. Fräul. Weichmann aus Marienburg.

Hotel du Nord:

Gutsbes. v. Tevenar a. Saalau. Ober-Telegr.-Insp. v. Jahn a. Danzig. Ober-Stabs-Arzt Dr. Taubner a. Kiel. Lieut. im 1. Landw.-Hus.-Regt. Reschke a. Pr. Stargardt. Die Lieuts. Busse a. Ratzebuhr u. Stein a. Danzig. Die Kaufleute v. Stefanski aus Pelplin und Eisenstädt aus Stuhm.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Prem.-Lieuts. im 3. Garde-Regt. z. F. v. Twardowski-Skrzypna u. v. Stülpnagel, die Lieuts. im Ingenieur-Corps v. Rentzek u. v. Wangenheim a. Berlin. Die Rittergutsbes. v. Bethe a. Koliebken u. Heine a. Felgenau. Kaufm. Hirschfeld a. Elberfeld. Inspector Stoboy aus Czerniau. Agent Werta a. Zürich i. d. Schweiz. Fabrikbesitzer Daumann a. Berlin. Rentier Löwenstamm aus Gollub. Prem.-Lieut. u. Kaufm. Jacobsen a. Bromberg. Balletmstr. Nieselt n. Gattin a. Breslau. Partikulier Nitschmann a. Königsberg.

Hotel d'Oliva:

Hauptm. Schmidt a. Königsberg. Die Kaufleute Reich a. Berlin, Simon a. Thorn, Reeh a. Bromberg, Fabian a. Lippine u. Christoph a. Pomellen. Actuar Titius a. Elbing. Oeconom Mischke aus Gumbinnen.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rentier Rathke a. Dresden. Rechtsanw. Peterson a. Halle a. S. Die Prem.-Lieut. Lenz aus Graudenz u. Schmidt a. Bartenstein. Domainenpächter Burmeister aus Mühlbanz. Schiffscapitain Frederichs aus Hull. Die Kaufl. Rauchfuß aus Leipzig, Görner aus Berlin u. Hintze a. Thorn. Oecon. Völker a. Marienwerder.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Eilers u. Wiebe a. Elbing, Radtmann a. Leipzig, Meinhardt a. Berlin, Marx aus Mainz und Mingram aus Stallupönen. Die Fabrikanten Bahnstedt a. Delitzsch, Burgheim a. Plauen u. Benninghaus a. Blechhütte. Unter-Lieut. z. S. Kühn a. Kiel. Landrath a. D. v. Wallenroth a. Berlin. Gutsbes. Hein aus Tragenfelde.

Die von den bisherigen Spielern zur 134. Königl. Lotterie bestellten Loose sind für die 1. Klasse — unter Vorzeigung der bezüglichen Loose 4. Klasse — bei Verlust des Anrechts **spätestens am siebenzehnten Mai** einzulösen.

B. Kabus,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Abschiedsgruß.

Die Kriegsfackel, welche jetzt in Preußen auflodert, heißt auch den Unterzeichneten aus seinem civilen Wirkungskreise scheiden. Eine hohe Ordre ruft ihn schon morgen früh nach Berlin, er hat bereits seine Restauration geschlossen und es bleibt ihm somit nur noch dieser Abschiedsgruß von denjenigen seiner geehrten Gäste und lieben Freunde übrig, bei welchen er sich wegen der Kürze der Zeit nicht persönlich hat verabschieden können. Also ein herzliches Lebewohl und hoffentlich ein baldiges frohes Wiedersehen!

H. Person,
Café restaurant,
Jopengasse 32.

Für Militair: Seegrasmatratzen, woll. Decken, Kopfkissen, Einschüttungen, Betten, Laken, Handtücher, Steppdecken empf. ***Otto Retzlaff.***

Vorst. Graben 34 ist **1 Schleppsäbel** zu verk.

Eine alte noch brauchbare Treppe wird sofort gekauft **am brausenden Wasser 2.**

Die beste Empfehlung
ist die Zufriedenheit der Consumenten.

Cappe bei Schönlanke, 15. April 1866.

„E. W. wollen mir abermals von Ihrem hier so **allgemein anerkannten vorzüglichen Borsdorfer Aepfelwein** 1 Anker gütigst zukommen lassen. Ich bin überzeugt, daß Ihnen nun öfter von hier Aufträge zugehen werden, weil zu meinem Schulbezirke viele Gutsbesitzer gehören, welche ebenfalls Gebrauch von Ihrem Aepfelwein machen wollen." Mit vorzügl. Hochachtung

Kröning, Lehrer.

Wittstock, 22. April 1866.

„Hiermit ersuche ich Sie, mir wiederum 1 Anker besten Borsdorfer Apfelwein gegen Nachnahme möglichst bald zugehen zu lassen, da mein Vorrath zu Ende geht ꝛc."

Fr. Dierke, Neue Ziegelei.

An Herrn **F. A. Wald** in Berlin, Hausvoigteiplatz 7.



MÉDAILLE DE LA SOCIETÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!
Melanogène
von **Dicquemare** aîné in **Rouen**
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.

Um **augenblicklich** Haar und Bart **in allen Nüancen, ohne** Gefahr für **die** Haut **zu färben. —** Dieses **Farbemittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.**

En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

2. Kölner Dombau-Lotterie.
Loose à 1 Thaler sind zu haben bei *Edwin Groening,*
Portechaisengasse Nr. 5.

Verantwortliche Redaction Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.